

Wege in den Postkapitalismus,
Hg. Klaus Woltron, Hermann Knoflacher, Agnieszka Rosik- Kölb,
Edition Selene,
Wien 2004,
18,60 Euro

derStandard.at

07. Oktober 2004

Der gezähmte Kapitalismus

"Club of Vienna" will Kapitalismus mit menschlichem Antlitz

Wien - "Der Kapitalismus ist eine ungeheure Naturkraft, die unsere moderne Entwicklung trägt", sagt der Sozialforscher Ernst Gehmacher, und setzt dazu: "die aber wild entfesselt ist". Weil viele Wege, wie die Staatswirtschaft, in die Irre geführt hätten, ist er zu dem Schluss gekommen, "den Kapitalismus brauchen wir, aber gezähmt".

Damit die Zählung der "Naturkraft Kapitalismus" gelingt, haben Gehmacher und andere Wissenschaftler des "Club of Vienna" jetzt ein Buch herausgebracht, "Wege in den Postkapitalismus".

"Jeder von uns ist naturgemäß mit einer Anzahl von Entwicklungen nicht einverstanden, die unserer Art des Wirtschaftens zugeschrieben wird", sagt Klaus Woltron, früherer Chef der ABB, heute selbst Unternehmer, Club-Mitglied und Mitherausgeber des Buches.

"Misstrauisch gegen Heilslehren"

Weil er und seine Koautoren "zutiefst misstrauisch gegen Heilslehren" wären, hätten sie sich in den "Wegen zum Postkapitalismus" zu einer "möglichst sachlichen Analyse des neoliberalen Wirtschaftssystems und der Globalisierung entschlossen und wollen Handlungsanweisungen bieten", beschreibt Woltron. Schädliche Auswirkungen des neoliberalen Wirtschaftssystems sollen beseitigt werden, nicht das System als Ganzes. Vor allem das Finanzsystem "ist zunehmend zum Selbstzweck geworden, das seiner Bestimmung entgleitet, Menschen zu dienen."

Zwar sei "außer Zweifel, dass das System eine Fülle von positiven Auswirkungen hat", jetzt ginge es darum zu zeigen, welche Ansätze es bereits gibt um es menschengerechter zu gestalten. Denn die Bestandsaufnahme zeige unter anderem, dass ab

einem gewissen Wohlstand bei weiterem Wirtschaftswachstum die individuelle Zufriedenheit nicht mehr wachse.

"Wir verwenden die falschen Indikatoren", sagt Mit-herausgeber Hermann Knoflacher, Leiter des Instituts für Verkehrsplanung

an der TU Wien. Das Wachstum des Bruttoinlandsprodukts zu messen sei "wie jemand mit 140 Kilo, der auf die Waage steigt und sich freut, weil er zugenommen hat". Dabei gebe es schon seit Jahrzehnten andere Indikatoren, die die Nachhaltigkeit von Wachstum und die Zufriedenheit von Menschen messen, "und die gehen seit den 70er-Jahren zurück." (spu, Der Standard, Printausgabe, 08.10.2004)